

Statement Jury

Im Rahmen des geladenen Wettbewerbs der Arbeiterkammer Wien hat sich die Jury nach ausführlicher Diskussion einstimmig für den Entwurf von Sophie Lillie und Arye Wachsmuth entschieden. Ausschlaggebend hierfür waren vor allem die inhaltliche Schwerpunktsetzung und didaktische Überlegungen.

Die Jury überzeugte der Ansatz, den Gedenkort als „Täterort“ zu gestalten und durch eine klare Benennung der Täter und Taten, durch das Lenken des Fokus auf die „individuelle Verantwortung“ der in der Zentralstelle handelnden realen Personen, das stets Unbegreifliche des nationalsozialistischen Terrors begreifbar zu machen. Durch die explizite Verfasstheit als „Täterort“ kann die Gedenkinstallation in Wien, vergleichbar der Berliner „Topographie des Terrors“, zudem „Vorbildcharakter“ haben, wie Institutionen mit der belasteten Vergangenheit ihres Standortes umgehen und durch deren offensive Thematisierung zur allgemeinen Bewusstseinsbildung beitragen können. Die AK Wien möchte mit dieser Installation sowohl ihrem antifaschistischen Selbstverständnis als auch ihrer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht werden. Bei aller Empathie für die Opfer erachtet sie die Beschäftigung mit Motiven, Handlungsspielräumen und Maßnahmen von Tätern als essenziell für ein besseres Verständnis der NS-Verbrechen.

Der sensible Umgang mit dieser Grundannahme im vorliegenden Entwurf, das sorgfältige Vermeiden von gestalterischen Varianten, die womöglich den Tätern zusätzliche Strahlkraft verleihen und so indirekt das Gedenken an die Opfer herabsetzen würden, hat die Jury in besonderem Maße überzeugt. Die Aufbereitung von weiterführender Information zu den vier thematischen Schwerpunkten der Gedenkinstallation – Entrechtung, Enteignung, Deportation, Ermordung – in einer Art „Nachschlagewerk“ aus Karten ist bewusst in einer zurückhaltenden Form gestaltet, die gleichermaßen eine Verklärung der Täter vermeidet und „die Opfer vor voyeuristischen Blicken zu schützen“ trachtet.

Mit subtilen farbigen, grafischen und digitalen Elementen an der Glasfassade des Gedenkbereichs versteht sich das Konzept von Lillie/Wachsmuth nicht nur als Informationsangebot im Gebäudeinneren, sondern auch als ein Erinnerungszeichen nach außen auf den Vorplatz, der durch seine Stufenlandschaft architektonisch schon reichlich überdefiniert ist. Durch die dem Konzept inhärente „Augmented Reality“ können Passant:innen Inhalte der Ausstellung im Foyer außerdem über das Smartphone abrufen, ohne das Haus betreten zu müssen. Lillie/Wachsmuth realisieren damit eine zeitgemäße Form des Erinnerns sowohl lokal als auch im digitalen Raum.

Das ausgewählte Projekt stellte aus Sicht der Jury in besonders gelungener Form die Rolle der „Zentralstelle für Jüdische Auswanderung“ und des in dieser wirkenden Personals ins Zentrum der Überlegungen zur Vermittlung. Zugleich erschien die Form der Umsetzung praktikabel und dauerhaft gut umsetzbar.

Zusammensetzung der Jury (stimmberechtigt):

Vorsitzende: Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Gabriella Hauch
Univ.-Prof. Dr. Reinhard Kannonier
Hon.-Prof. Dr. Christoph Klein
Prof.ⁱⁿ Stella Rollig
Dr. Klaus Taschwer
Priv. Doz.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Heidemarie Uhl